

## DAS REALE ALS IMAGINÄRES

Nun, ich habe lange gebraucht, bis ich dahingekommen bin. (Und wahrscheinlich habe ich die Berufsbezeichnung „Komponist“ ja nur gewählt, um eine lange Leitung haben, und tagelang über eine einzige Note nachdenken zu dürfen.) Was mir jetzt erst langsam klar wird, ist, daß die Frage, ob, wie und inwiefern Wirklichkeit überhaupt existiert - in dieser Form gestellt - gar nicht zählt. Was mehr zählt ist, daß Wirklichkeit überhaupt nur als Vorgestellte interessant ist. Denn ob es sie gibt, die Wirklichkeit außerhalb unserer Vorstellung bleibt dahingestellt, aber auf jeden Fall ist diese Wirklichkeit entweder tödlich oder todlangweilig. (Zumindest gibt es die Vorstellung einer Wirklichkeit ohne Vorstellung. Und das ist in etwa vergleichbar mit dem Puritanismus in der Religion - oder Kunst.) Erst wenn der genaue Aufenthaltsort des Realen zwischen Realem und Imaginärem fluktuieren kann, erst wenn Wirklichkeit nicht einfach ein Fakt sondern eine vielschichtige Erfahrung ist, erst wenn die Wirklichkeit als Teil der Vorstellung, und die Vorstellung als Teil der Wirklichkeit in einem unauflöselichen Übergang begriffen sind, dann haben wir es mit einer Wirklichkeit zu tun, die dem Leben ähnlicher ist als dem Tod. Das Reale als Imaginäres: so könnte geradezu eine Formel für das Hier-Sein heißen.

(Weiss/Weisslich 11B, gelesen/gehört, - wenn die gelesenen Worte über Klänge und Geräusche als Klänge und Geräusche imaginiert werden: Diese Imaginationsleistung ist das, was Musik eigentlich ausmacht!)

(1/02)